Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

6. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 28. Januar 1885. No. 4.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Newton, Harvey Co., 12. Januar. Werther Editor! Da ich auch ein Lieb haber der „Rundschau" bin, die so manches von Nah' und Fern' berichtet, so stelle ich es mir zur Aufgabe, hie und da auch etwas zu berichten.

Die Weihnachtstage sind wieder vorüber und obwohl sie kalt und stürmisch waren, so waren sie doch für so manchen Christen segensreich, besonders auch für Kinder. Die Geschenke, welche sie bekamen, machten ihnen große Freude. Manches Kind überraschte seine Eltern früh Morgens in der Schlafstube mit seinen Weihnachtswünschen. Die Weihnachtszeit ist doch eine herrliche Zeit. Aber die Hauptsache unserer Freude sollen ja nicht die irdischen Gaben sein.

Auch der Neujahrstag ist vorbei und die Vergangenheit ist bei Manchem wie ein schönes Bild vor den Sinn getreten, während die Zukunft dunkel vor seinem Auge liegt.

Den 5. Januar wurde hier in Emmethal die englische Schule eröffnet. Der Unterricht wird von einer englischen Frau ertheilt, welche schon zehn Jahre Lehrerin gewesen und daher den Unterricht gut versteht. Es ist ein großer Vortheil für den Schuldistrikt, wenn darauf gesehen wird, daß gute Lehrer angestellt werden, wenn auch so wir hier bis $60 per Monat gezahlt werden. Es hat sich hier ein Verein unter dem Namen „Der deutsche literarische Verein" gebildet, welcher Gelegenheit giebt, sich im Sprechen, Aufsatzschreiben, Debattiren und Deklamiren zu üben.

Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Der Weizen wird theurer und kostet schon bis 45c per Buschel. Das Wetter ist günstig. J. H. F.

Alta, Harvey Co., 15. Jan. Lieber Editor! Da das Wetter heute zu ungünstig ist um draußen zu schaffen, bekommt man Zeit die Feder zur Hand zu nehmen, um in der „Rundschau" etwas von sich hören zu lassen, denn es ist mir schon oftmals so gegangen wie den beiden Freunden Sch. und F. Ich spreche ihnen hiemit meinen Dank aus, daß sie auf solche Art einig geworden sind; es hat uns recht erfreut. Bitte dich, lieber Bruder F., die Feder jetzt recht fleißig zu führen und da Geschwister K. Penners sich in Californien befinden und die ganze väterliche Familie in Minnesota, so lasse ich ihnen wissen, daß wir, dem Herrn sei Dank, schön gesund sind.

Möchte auch Onkel Jakob Reimer, Wiesenfeld, Rußland, hiemit wissen lassen, daß ich seinen Brief vom 13. August 1884 am 3. Januar 1885 erhalten habe und am 5. Januar beantwortete. Auch von Vetter Kornelius Reimer habe ich einen Brief mit Porträt erhalten, wofür ich herzlich danke. So viel ich weiß ist unsere ganze väterliche Familie schön gesund. Ich schreibe dies deswegen, weil die Briefe manchmal so lange unterwegs sind und einige ganz verloren gehen und weil der liebe Onkel einmal schrieb, daß die „Rundschau" im Dorfe gelesen wird und ich glaube, daß ihm dieses Schreiben zu Gesichte kommen wird. Danke auch den Geschwistern Franz Lepp, Rückenau, Rußland, für ihre Briefe. Meine liebe Frau, geborene M. Wiens, läßt Alle herzlich grüßen, besonders die Schwester Katharina. Die ganze Familie ist noch am Leben. Susanna hat wehe Augen und die lieben Eltern sind zuweilen kränklich. Ein Zeichen, daß unseres Bleibens nicht hier ist, daher ist es unser Streben, dem Herrn zu leben und uns vorzubereiten zu der ewigen Ruhe, die der Herr den Seinen bereitet hat.

Der Winter ist ziemlich kalt und kann strenger wie der vorige genannt werden, ist auch bedeutend feuchter. Der gesäete Weizen sieht aus wie auf immer verfroren Der Getreidepreis ist im Steigen.

Will mich noch eines Auftrages von Onkel Jakob Reimer, Rußland, entledigen, welcher schreibt: „Sind Bernh. Pauls in eurer Nähe, so grüße sie sehr von uns mit 1 Joh. 4, 9. und 10. Wir können ihre Liebe zu uns noch immer nicht vergessen; ich freue mich jedesmal, wenn ich seine Brüder sehe." Ich glaube, daß Derjenige sich den Gruß zueignen wird, den er trifft, er wird schon wissen, ob er mit dem Betreffenden bekannt ist.

C. H. Glöckler.

Hillsboro, Marion Co., 19. Jan. Werthe „Rundschau"! Da du so manche Hausbesuche machst und bei so manchen Freunden und Bekannten einkehrst, so möchtest du einen Auftrag von mir, wenn es dir beliebt, auf deine Rundreise mitnehmen und wenn es dir möglich ist, kannst du mir auch gleich eine Nachricht mitbringen. Ich möchte gerne erfahren, wo mein Stiefbruder Johann Kröker mit Familie jetzt wohnhaft ist. Vor 17 Jahren zog er mit seiner Frau, geb. Helena Hiebert von Nukrch, Molotschna Kolonie, nach der Krim und siedelte sich beim Schittelof, in dem Dorfe Johannesruh, an, wo sie ungefahr vier Jahre wohnten und von da zogen sie auf Kronsland, 35 Werst südöstlich von Perikop, auf dem Lande Kajukatamin, welches später noch den Namen Alexanderfeld erhielt. Von da sollen sie schon vor etlichen Jahren weggezogen und wieder auf Pachtland in einem Tartarendorfe sein. Ich habe die ersten Jahre mehrmals an sie geschrieben, bis jetzt aber noch keine Nachricht erhalten. Wenn du, liebe „Rundschau", bei ihnen oder ihren Freunden auf deiner jetzigen Rundreise einkehrst, so bringe uns doch ein Lebenszeichen von ihnen und ihre Adresse. Wir werden dir zu großem Danke verpflichtet sein.

Wir haben in den oben genannten Dörfern auch gewohnt und so ist es uns immer sehr lieb, wenn wir aus solchen Gegenden, wo wir mit Geschwistern und guten Freunden mehrere Jahre zusammen gewohnt haben, Nachrichten erhalten, da, wie ich glaube, auch dort schon manche Veränderungen vorgekommen sind, denn es ist ja Alles eitel und vergänglich, was unter der Sonne ist.

Wir sind jetzt Alle, Gott Lob und Dank, schön gesund. Unser Sohn Johann hatte sich vor sechs Wochen durch Erkältung Rheumatismus zugezogen und litt unsägliche Schmerzen, daß er kein Glied rühren konnte. Ich nahm sogleich meinen kleinen, schwarzen Doktor zur Hand und machte fast auf dem ganzen Körper, nach John Linden's Vorschrift eine Operation und beschmierte die Stellen gut mit dem Oleum und wickelte ihn fast ganz mit Watte ein, und so verschwanden die großen Schmerzen fast augenblicklich. Nach viermaligem „Einschnellen" ist er wieder ganz hergestellt, dem Herrn sei Dank, daß er es gesegnet hat.

Die Witterung ist jetzt noch recht winterlich, auf dem ebenen Lande ist drei Zoll Schnee. Der Frost ist abwechselnd von 10—18 Grad Reaumur. Weizen und Welschkorn steigt etwas im Preise, was für den Farmer auch sehr passend ist.

Gruß an alle Rundschauleser hüben und drüben.

Peter P. Warkentin.

— Jakob Wiens, Schwiegersohn des Johann Siebert, machte vor Kurzem einen Besuch nach Nebraska und tauschte sich dort ein schönes Pferd ein, welches er zu einem Zuchthengst bestimmte und 500 Doll. schätzte. Glücklich damit nach Kansas heimgekommen entdeckte Wiens nach einigen Tagen, daß dem Pferde ein Hinterschenkel stark angeschwollen sei, und bei näherer Untersuchung ergab sich, daß ein an der Wand lose gewordener Nagel in den Schenkel gedrungen und abgebrochen war. Es wurde Alles versucht, das Uebel zu beseitigen, doch zu spät: das Pferd endete an Blutvergiftung. Die Lehre aus diesem Vorfalle kann sich jeder Pferdbesitzer selber ziehen.

— Peter M. Barkmann, Hillsboro, fr., Rückenau, Rßl., ersucht seine Freunde in der Nahe und Ferne Brief an ihn nie anders zu adressiren als mit dem Zwischenbuchstaben „M" indem noch ein Namensgenannter sich hier befindet, dessen Eltern in Friedensdorf, Rßl., gewohnt und der sich Peter P. Bargmann schreibt.

Aus Lehigh theilt uns der neue Correspondent L. R. mit, daß der Weizenhandel sich recht lebhaft gestaltet, — daß Jakob Oberländer eine Mühle baut, — daß Isaak Harms seine Office im Holzgeschäft vergrößert und schließlich, daß H. Delesky gut daran gethan, für seine Schafe einen warmen Stall gebaut zu haben.

Nebraska.

Fairbury, 24. Dez. 1884. Ihr Korrespondent betreffs der durch mich nach Nebraska gebrachten Russen, hat den Bericht fast unverzeihlich entstellt, denn, da er doch hier wohnen muß, sollte er wissen, daß 1. kein Russe unter den fünfzig Slaven ist, die ich im März hierher holte; es sind: Magyaren, Slovaken, Kroaten, Polen und wie sie alle heißen aus Galizien und der Ukraine, kaum zwei sprechen die gleiche Sprache, aber russisch spricht nicht Einer.

2. So viel ich verstehe, gehören sie Alle der römisch-katholischen Kirche an — zuweilen habe ich vernommen, daß sie einen „Calvine" nannten, aber ich glaube nur spottweise — haben also kein Bedürfniß die heilige Schrift zu lesen, außer in Büchern, denen gleich die Auslegung ihrer Prister beigefügt ist und solche Bücher haben sie reichlich in verschiedenen Sprachen mit.

Bitte also keine russischen Testamente herzuschicken. Sollte Jemand den Beruf in sich fühlen, unter diesen Leuten Testamente zu verbreiten, so ertheile ich den Rath, erst zu untersuchen, in welchen Sprachen solche erforderlich sind, ich weiß es nicht anzugeben, da ich nur sehr knapp mit ihnen so viel radebrechen kann, daß wir uns verstehen. Ich habe drei davon, sie sind Alle sehr gute Arbeiter, was in einer Gegend wie hier, wo die Arbeiter sehr theuer und meist schlecht sind, viel werth ist, jedoch muß man bei diesen die Reise von New York bis hierher ($30) auslegen, die den hiesigen Gesetzen gemäß in Gefahr stehen, wenn der Betreffende sie nicht freiwillig abverdient. Solche Arbeiter sind im Februar und März zu Hunderten in New York zu haben.

A. Thiessen.

Bradshaw, York Co., Neb., den 12. Jan. Es hat sich dies neue Jahr mit Sturm angefangen und scheint auch noch kein Ende zu nehmen. Am Neujahrstage wurden die Geschw. Franz Wienßen beide in einem Sarge zu Grabe getragen, und am 6. wurde auch ihr Sohn Franz begraben, und im selben Grabe beigesetzt. Mehrere liegen krank darnieder, als die Frau des Franz G. Wins, Geschw. Joh. Ensen beide, Schw. Anna Hoge, Schw. Heinrich Winsche, Br. Heinrich Penner, Br. Kornelius Wins und noch mehrere kleine Kinder; und wie man glaubt, ist es Scharlach- oder Typhus-Fieber. Auch die Schulden drücken hart; der Sheriff macht hie und da sein Erscheinen, und holt das Verpfändete ein. Bei so knapper Zeit oder so niedrigen Getreidepreisen ist nichts zu machen, man muß es gehen lassen. Es ist wahrlich schlimm, wenn es bis dahin kommt. Es wird eine gute Lehre sein fernerhin nicht so weit sich zu verschulden, als es nur möglich ist, sondern wie man gut kann. Der Getreidepreis ist jetzt ein wenig besser; Weizen preist von 50 bis 55, Korn bis 20, Gerste von 25 bis 35 Cents und Flachs $1.10 der Buschel. Das Wetter war vergangene Woche sehr schön, doch heute ist es wieder bis zu 15 Grad kalt. Mit herzlichem Gruß dein Bruder Peter Regier.

Californien.

Red Bluff, Tehama Co., 14. Jan. Lieber Editor! Im letzten Bericht meines l. Vaters für die „Rundschau" ist zu lesen, daß er nur noch am Husten leide und schon bessere. Aber ach! daß ein Wechselfieber im Anfange war, und sich nur von Zeit zu Zeit fühlbar machte, und Vater gerade in dem Zustande war, daß es ihn verlassen, so veranlaßte ihn das zu den Ausdruck, daß es mit ihm bessere, was wir alle gerne glaubten, aber in Wirklichkeit ward es schlimmer. Das Fieber stellte sich in kürzeren Zwischenräumen ein. Es wurde immer bedenklicher, hatten den Dokter zwei bis dreimal des Tages im Hause, aber alles vergebens, es artete in Typhusfieber aus, und so hieß es: „Bestelle dein Haus, du mußt sterben." Er entschlief also den 10. Januar 4 Uhr Nachmittags. Das Weinen, Schreien und Klagen was auf seinen Tod folgte, möge der Leser mir ersparen zu beschreiben, denn es ist für mich unmöglich. Aber Gottlob! Wir dürfen ihn in geistlicher Hinsicht nicht beklagen, denn er hatte die Gewißheit, daß er sagen durfte, Tod wo ist dein Stachel, Hölle wo ist dein Sieg? C. K. P.,

Sohn des Carl Penner.

Jowa.

Amish, Johnson Co., den 13. Jan. Werthe „Rundschau"! Da ich schon eine Zeitlang nichts mehr beigetragen habe für deine Spalten, so will ich dir heute, erstlich einen Neujahrsgruß mit auf die Rundreise geben an alle deine lieben Leser. Wiewohl schon fast zwei Wochen verstrichen sind seit Eintritt des Neuen Jahres, so hoffe ich doch, die l. Leser werden diesen Gruß und Glückwunsch freundlich entgegen nehmen. Der liebe Herr wolle uns sämmtlich beschützen auf allen unsern Wegen und uns stärken in allem Guten, auf daß wir je mehr und mehr zur Vollkommenheit gelangen mögen durch seine Gnade und Barmherzigkeit. Wir haben schon tüchtig kaltes Wetter gehabt. Die Adventswoche am kältesten; von 8 bis 20 Grad unter Null (F.) mit ungefähr 8 bis 10 Zoll tiefen Schnee. Aber am 27. hat sich die Temperatur schnell geändert. Zwei Tage war es warm und regnete und der Schnee ging ziemlich weg. Aber am 30. Dez. wechselte das Wetter eben so schnell von warm zu kalt. Und seither hat das Wetter sich einige Mal geändert. Heute sieht es schön aus draußen, aber die Kälte ist 15° unter Null. Der Gesundheitszustand ist so ziemlich zufriedenstellend; Ausgenommen etwas Erkältungen, meistens bei Kindern. Bruder David Esch ging nach Kansas, den 2., um sich eine Heimath auszusuchen, und J. D. Yoder ging nach Illinois für denselben Zweck. Die Fruchtpreise sind wie folgt: Weizen 50c, Hafer 25c, Korn 25c per Bushel; fette Schweine $4.00 per 100 Pfd.

Samuel Güngerich.

Bericht über unsere Reise nach Manitoba.

Den 11. Nov. fuhren wir in Gemeinschaft mit Tante A. Funk nach Manitoba ab, wo wir am andern Tag vier Uhr Nachmittags glücklich ankamen. Die l. Freunde erwarteten uns schon und zwar in Gretna Erdman Penners, welche die Kindet der Tante Funk sind, nämlich sie die Tochter. Das war eine Freude und ein Begrüßen, das man wohl ein seliges nennen darf. Da Fr. Penner in Gretna einen Store hat und in Gretna sehr viel Getreide einkam, so ging ich den andern Tag nach dem Store, um mir die Leute anzuschauen, ob unter denen, die da Getreide hereinbrachten, auch Freunde oder Bekannte seien. Es dauerte auch nicht lange, so traf ich Bekannte, worunter auch der alte Hiebert, aus Burwalde, Rßl., stammend. Ich kannte ihn gleich, er mich nicht; doch endlich sagte er: „Es ist doch nicht Peter Siemens?" Ich: „Ja, ja, so ists." Ich ließ dem O. Johann Buhler sagen, wenn er uns zu Gaste haben wolle, möchte er uns holen und es war noch nicht Abend, so war er da und wir fuhren mit. Er wohnt in einem Dorfe, welches Kronsthal heißt; wir waren beim O. über Nacht und spazierten am andern Tag bei seinen Kindern, deren vier daselbst wohnen, Kinder unserer verstorbenen Tante. O. Buhler fuhren uns am dritten Tag nach Reinland, wo Freund Bergman wohnt, der uns auch in M. L. besucht hat; auch hatten wir von seinem Sohn, der in der Nähe von M. L. wohnt, Grüße abzugeben. Nachdem dieses bestellt, Mittag gegessen und so manches erzählt, fuhr uns Fr. Bergman nach Rosengart zu meiner Frau ihrem Vetter Johann Müller. Müller kannte uns, aber die Tante Schwägerin nicht. Er, Müller, ist ein altes Männchen geworden, aber Benehmen und Stimme wie früher rasch und freundlich. Wir kamen Sonnabend hin und Sonntag Morgen ging ich zu dem alten Schwager Franz Günter, der auch in Rosengart wohnt, um Spaß zu machen, ob er mich auch kennen würde, aber er kannte mich sogleich. Wir sprachen etwas in der Kürze; da ich und Müller einig geworden waren, nach Reinland zur Andacht zu fahren, so entschloß sich Fr. Günter, Pferde und Wagen zu geben und mit uns hinzufahren, was ich und Schw. Müller uns auch gerne gefallen ließen, denn es war schon ziemlich kalt und windig. Das Andachtshaus ist von Eichen-Bohlen „aufgeschorrt"; ich rechne nicht unter 80 Fuß lang und 35 Fuß breit, es mag auch mehr sein, ich habe vergessen zu fragen; genug, die Kirche ist groß, aber wenig Zuhörer, zwar war es kalt und windig, doch fuhren mehrere Wagen zur Andacht, jedoch an dieser Kirche vorbei. Ich fragte, was das bedeute, da wurde mir geantwortet: Die stimmen nicht mit——Später erfuhr ich, daß es gemeint sei mit Offo. Joh. Das gab mir so manches zu denken, worunter auch kam: „Sie predigen Friede und zerstreuen die Schafe, wollen Ordnung machen und es wird Unordnung! dauen große Kirchen und die stehen leer." Doch ich will hiervon abbrechen, um nicht weiter zu gehen, oder so weit, daß ich mich schuldig mache.....Es liegt mir an, noch vieles darüber zu sprechen, aber was würde es nützen? Wer würde meinen Worten glauben, da ich nur ein——bin?

Sonntag Nachmittag spazierten wir bei Günters, wohin auch deren zwei verheirathete Kinder und Andere kamen und wo so manches gefragt und beantwortet wurde.

Montag den 17. Nov. fuhr Schwester und Vetter uns nach Ebenfeld, wo Müllers drei Geschwister wohnen, die wir in einem Tage besuchten. Das Dorf kam mir ärmlich vor, aber die Gesundheit gut. Zur Nacht fuhren wir nach Jacob Töwsen (aus Nieder-Chortitz stammend). Müllers fuhren nach Haus. Töwsen sind keine Verwandte von uns, nur ein wenig bekannt, aber wie freute sich Töws! Wir hatten uns in Amerika gegenseitig Briefe geschrieben, wodurch wir Freunde geworden. Da gings an ein Fragen, weil wir zusammen Freunde haben, nämlich Töws seine Schwester hat den Bruder meiner Frau zum Mann. Bei Töwsen sah es aus wie beim Großfarmer (Bauer): die Gebäude groß und die Scheune und Schuppen voll; nur fühlte er eine Sehnsucht, seinen alten Vater noch einmal zu sehen und wenn seine Ehehälfte ihm das Jawort giebt, so fährt er aufs Frühjahr hin. Töwsen fuhren beide mit uns nach Schönwiese, — aber nicht nach dem Rußländischen, meines ist ein Manitobaisches, genug, das Dorf hieß Schönwiese—wo mein Vetter und Nichte wohnen; es sind Abraham Enssens Kinder von Burwalde, Rußland. Auch wohnen da mehrere Bekannte, die aus Nieder-Chortitz stammen, Peter Frösen und Abr. Friesen, welche Landsleute und Schulgefährten meiner Frau sind. Wir wurden aufgenommen und empfingen Liebesbezeugungen, die wir nie vergessen werden. Ich sprach auch mit dem alten Korn. Friesen, doch fällt es dem l. Alten schon schwer; er muß auch schon die meiste Zeit liegen und ist bei seinem Sohn Abr. Fr. Von Schönwiese fuhr uns Vetter Gerhard Ens nach Gretna zu Erdman Penners, von wo ich allein nach Silberfeld fuhr und bei dem alten Peter Friesen über Nacht blieb. Abends kam mein Schulbruder Franz Harder hin, aber wir erkannten uns nicht, denn es waren auch schon fünfzig Jahre vergangen, seit wir uns nicht mehr gesehen; wir wurden jedoch bald bekannt und erinnerten uns so manches aus der Schule. Morgens ging ich hin und blieb zu Mittag. Inzwischen gingen wir beide noch zu seinem Sohn, dessen Frau eine Verwandte von mir ist, nämlich ihre Mutter ist meine Tante im zweiten Grad. Frau Franz H. ist zudem noch unserem in Minn. wohnenden Stäß seine Schwester, kurz, wir wurden aus Schulbrüdern sozusagen rechte Brüder, das heißt in Liebe und Offenherzigkeit; dafür versprachen sie nun auch, uns im Frühjahr zu besuchen. In Silberfeld wohnt auch der junge Peter Friesen, der Bruder unserer gewesenen Pflegetochter; er hat beinahe das beste Haus im Dorf und schöne Sachen, die er sich selbst gemacht. Wenn er so fortfährt, kann es ihm besser gehen als seinem Vater. Nachmittags fuhr Br. Harder mich wieder zu Freund Penner.

Den andern Tag wars Sonntag, und die Freunde Penners fuhren mit uns nach Edenburg zu Jakob Buren, wo wir die Wittwe Peter Wiens trafen, auch Br. F. H. kam mit Frau hin, so daß es ein liebevolles Zusammentreffen war. Der Sonntag war beinahe zu kurz, doch wir verabschiedeten uns und fuhren zur Nacht nach Gretna.

Montag fuhren wir per Bahn 12 Meilen, von wo Vetter Erdman Siemens uns nach Weidefeld abholte, wo wir einen Tag und zwei Nächte verblieben und dann wieder nach Gretna fuhren. Da meine Frau des Herumfahrens schon müde und Tante Funk auch noch nicht zur Abreise fertig war, so entschloß ich mich, allein noch einige Besuche zu machen; fuhr also mit Gelegenheit nach Altnau zum alten Jacob Kehler, der ein Bruder der Frau meines Vetters Peter Thießen, Hochfeld, Rßl., ist. Als ich hinkam (es war Abends) und ihn grüßte, schaute er mich an und sagte: „Wer sind Sie?" Ich: „Besehen Sie mich mal gut — Ich bin Peter Thießen." Er schaut mich erschrocken an und sagt: „Nein". Ich sagte: „Nein, P Thießen bin ich nicht, aber sein Vetter Peter Siemens." „Ja, das kann sein." Der liebe Alte war ganz erschrocken und es that mir leid, aber es war vorbei. Ich sagte, ich sei apart zu ihnen gekommen, wenn sie mich aufnähmen, so bliebe ich über Nacht, wozu ich dann freundlich eingeladen wurde. Da wurde gefragt und erzählt von den lieben Freunden in Rußland, daß uns der Abend nicht lange vorkam, ja ich konnte ihnen manche Nachricht bringen, wovon sie noch nichts gehört;

auch wir wurden bekannt und zutraulich, was, wie ich hoffe, beiderseits nicht so bald vergessen werden wird. Den andern Tag fuhr ich wieder mit Gelegenheit nach Gretna. Den 29. holte Bernhard Rempel uns beide nach Halbstadt, wo sie wohnen und wir den Sonntag zubrachten. Zu Mittag wurden wir von den Freunden Friesen eingeladen (sie ist eine geborne Heinrich), wo auch noch Jacob Heinrichs hinkamen, auch da wurde manches von der lieben alten Heimath gesprochen. Die lieben Freunde wohnen Alle gut, besonders Rempels haben ein Wohnhaus aus eichenen Bohlen, 60 Fuß lang, 30 Fuß breit und fix und fertig ausmöblirt, wie wir seinesgleichen nicht auf unserer Reise trafen, außer bei Tante Funk in Kansas, wo es ziemlich so ist; auf beiden Stellen selbstgemachte Arbeit, was eines besonderen Lobes werth ist. Ich habe Leute getroffen, die auch Meister sind, aber sie sagen, es lohnt sich nicht dies zu machen, die Möbel sind ja so billig. Ja, aber vom Kaufen wird oft nichts und so bleiben die Zimmer nur schlecht möblirt. Es ist auch eine Berechnung — die aber falsch ist.

Doch will ich wieder zu meinem Reisebericht. Freund Abram Friesen fuhr uns zur Nacht nach Gretna. Montag den 1. Dezember, 12 Uhr Mittags, verabschiedeten wir uns von Erdmann Penners und fuhren per Bahn unserer Heimath zu, wo wir Dienstag, 2 Uhr Nachmittags, glücklich und gesund ankamen, wo schon auf dem Depot die Unseren uns erwarteten. Wir fanden zu Hause Alles so, wie wir es verließen. Nun, ehe ich schließe, will ich einen kurzen Rückblick auf das Ganze, wo wir gewesen, machen.

Nebraska ist nach meiner Meinung Nr. 1, Kansas ist nur deswegen gut, weil es weit im Süden ist, sonst hat das Land keinen Vorzug und ist im Ganzen zu sehr gelobt, daß da nicht Alles Gold ist, was gelb scheint, ist besonders dieses Jahr zu sehen. Es hat ein Gutes, aber zu wünschen bleibt noch Vieles, denn das bezeigt unser K. Wiebe und ich hab's gesehen; es stand ungemähtes Getreide auf dem Felde gerade so wie in Manitoba und was machte das? Der viele Regen! Also liegts nicht nur allein am Lande oder Regen, doch wohl auch am Segen, ob es Norden oder Süden.

Manitoba, Pempina, ist ein Land, wie es auf der Welt kein besseres geben darf, eben und ohne Steine (was in Minnesota ein großes Uebel ist); kleine Creeken, wo das Wasser abziehen kann, die Erde schwarz und ertragsfähig, aber auch da bleibt bei all dem Schönen noch viel zu wünschen, überhaupt ein längerer Sommer und kürzerer Winter. Was den großen Frost anbelangt, haben sich die Leute geradezu daran gewöhnt, wie die lieben Kansaser an die Hitze, und dann haben sie das Land umsonst, was ein großer Vortheil gegen die anderen Staaten ist, wo es so theuer bezahlt werden muß. Auch haben sie schöne Häuser und Stallungen, wohnen in Dörfern, haben Gemeinden, Schulen u. s. w. Doch können die Leutchen das Gute nicht ertragen, fangen an aus den Dörfern zu gehen, auf ihr eigenes Land (Farm), worin sich Mancher irren und dem Nächsten Schaden thun wird; es ist zu sehen, was es für wehrlose M. sind oder was für Nächstenliebe sie beweisen. Ich sagte zu Einem, der auch schon aus dem Dorf gezogen ist: „So! dann seid Ihr auch von den Verdrehten einer." Und wie sind sie auch anders zu nennen. Schade! Schade! Aber es ist einmal so. (Nur langsam, lieber Freund S., unserer Ansicht nach sind die geschlossenen Dörfer nicht einmal in Rußland wünschenswerth, wieviel weniger noch in Amerika. Edtr.)

Nun will ich schließen und sage erstens allen Denjenigen, wo wir ein- nnd ausgingen, den aufrichtigsten Dank für die Liebesbezeugungen und bitten nochmals, uns es nicht so zu machen, wie ein Sprüchwort sagt: „Aus den Augen, aus dem Sinn."—Zweitens an alle lieben Freunde in Rußland einen herzlichen Gruß und bitte, fernerhin im Schreiben nicht so träge zu sein. Habe diesen Aufsatz meistentheils nur für euch Rußländer geschrieben, warum wollt ihr nicht auch etwas für uns thun? Haben wir doch so viele Freunde und Bekannte in der lieben alten Heimath und von so wenigen wird uns die Liebe bezeugt. Doch eine liebe Schwester haben wir, die hat uns fünf Jahre lang einen bis zwei Briefe jeden Monat geschrieben. Ist das nicht lobenswerth? Ja, manche Freude hat sie uns bereitet. Möge doch Jedem, der dies liest und sich als fauler Schreiber fühlet, dies zur Lehre dienen. Dieses wünschend, verbleiben wir Aller Wohlwollende

Peter und Helena Siemens.

Die Adresse ist: P. S. Mountain Lake, Cottonwood Co., Minn.

Manitoba.

Reinland, 5. Jan. 1885. Werther Editor! Da ich schon seit drei Jahren die „Rundschau" lese und obschon ich ein sehr unvollkommener Schreiber bin, so fühle ich mich doch schuldig, auch eine Kleinigkeit für dieses Blättchen zu thun. Denn deine Aufmunterungen dazu haben auch mich endlich dazu bewogen, als kleiner Mitarbeiter in deine Werkstätte zu treten, denn das Blättchen ist es werth, weil man von Nah' und Fern' verschiedene Nachrichten darinnen lesen kann. Eines thut mir leid, daß ich nämlich von dem Postamte so weit entfernt bin und daher die „Rundschau" sehr unregelmäßig erhalte. Mir ist es zuweilen so vorgekommen, daß es in meiner Nähe solche Leute unter unseren Mennoniten, giebt, welche auch gerne dieses Blättchen lesen, aber nicht die Cents dafür wagen wollen oder wenigstens sie sich übernehmen und doch nicht befördern. Ich bitte, wer die „Rundschau" vom Postamt übernimmt, wenn auch nicht gerade jedesmal an den Eigenthümer, aber doch wenigstens an dessen Freunde oder Nachbarn im Dorfe so bald als möglich abzugeben, daß man sie doch bald bekommt.

Liebe „Rundschau", weil du auch in Rußland, in unserer alten Heimath einkehrst, so thue mir den Gefallen und grüße meinen leiblichen Bruder Johann Doerksen in Neu-Bergthal auf Pluof, in Nr. 4, von seinen Brüdern aus Nordamerika, Manitoba, Heinrich und Isak Doerksen genannt. Ich denke, daß du beim besagten Bruder nicht selbst einkehrst, aber vielleicht in demselben Dorfe bei Jacob Harder oder sonst bei wem.

Wir wohnen jetzt beide auf unseren Farmen und sind dem Leibe nach so ziemlich gesund. Bruder, ich bitte dich, gieb doch auch einmal ein Lebenszeichen, entweder durch dieses Blatt oder brieflich; wir würden uns freuen, von euch zu hören.

Die Ernte ist bei uns ziemlich gut ausgefallen, aber die Preise sind zu niedrig Der Winter ist schon wieder eine Zeit lang mit seiner grimmigen Kälte eingetreten, so daß das Thermometer zuweilen bis 34 Grad R. zeigt, aber Schnee haben haben wir noch nicht viel, nur daß es sich so ziemlich auf dem Schlitten fährt.

Seid gegrüßet alle Freunde und Bekannte und Leser der „Rundschau" von

Heinrich Doerksen, Farmer.
P. O. Reinland, Manitoba.

Europa.

Rußland.

Herzenberg, den 27. Dezember 1884. Den Freunden in Amerika diene hiemit zur Nachricht, daß mein Vater Paul Rogalsky, auf dem Landgut Chanikow bei Brasel, am 15. November o. J. nach 15 wöchentlichem Krankenlager (Auszehrung) gestorben, und am 21. dejl. M. begraben ist. Sein Alter war circa 63½ Jahr. Am Tage darauf wurde meinem Bruder Johann Rogalsky, verheirathet mit Catharina Enns, daselbst, das Erstgeborne, ein Söhnchen geboren, das den Namen Johann erhielt. Ich wohne jetzt in Herzenberg, wo ich mir die Schule übernommen habe. Habe gegenwärtig siebenunddreißig Schüler. Nebst herzlichem Gruß verbleibe Ihr aufrichtiger Peter Rogalsky.

Asien.

Nikolaipol bei Aulieata, 20. Nov. 1884. Lieber Br. J. F. H..... Hätte dir schon eher den Empfang der 18. Sendung (200 Rbl.) durch A. Stieda erhalten, melden sollen; sie sind Gott sei Dank glücklich in unsern Händen. Fast muß ichs bedauern, wir sind genöthigt, davon die fünfprozentigen Zinsen des in unserer Benutzung befindlichen Kronskapitals von 3000 Rbl., zu bezahlen, indem kein anderer Rath ist, denn auch der Bemittelste unter uns kann wenig baares Geld zuwege bringen. Nahrung hat man jetzt, Gott Lob, schon, aber die Kleidung ist im kläglichsten Zustande. Sage hiemit Dir und allen l. Gebern den herzlichsten Dank im Namen unserer ganzen Ansiedlung für Eure bewährte Mildthätigkeit. Wir sehen uns dadurch thatsächlich der Hungersnoth entrissen. Das Getreide ist hier in und der Umgegend gut gerathen aber sehr billig. Den Weizen kauft man nun zu 15 Kop. per Pud und noch darunter; demnach preist auch das andere Getreide. Das Vieh ist verhältnißmäßig theurer. Die Gesundheit ist in letzter Zeit nicht aufs Beste. Meine l. Frau liegt gegenwärtig an einer Geschwulst am Halse darnieder. Neulich starb die Gattin des Peter Dahlke, fr., Friedensruh, an der Wassersucht.

Auf religiösem Gebiete große Bewegungen. Erfreulich ist es nur, daß auch unsere Jugend kräftig davon ergriffen und genöthigt wird, sich dem Heilande zu übergeben. Möchte Gott geben, daß nicht Vieles nur Strohfeuer wäre. Die Dienstfrage nimmt wohl noch immer ernstere Dimenstonen an....

Jakob Janzen.

Verehelicht.

Kansas. — Nickel—Kliewer. Peter N. mit Susanna K., Harvey Co.

Nebraska. — Abr. Töws, Sohn der Wittwe Worms, fr. Kleefeld, mit Wittwe Nachtigal.

— Peter Hiebert, Stiefsohn des Gerh. Abrahams, mit Aganetha, Tochter der Wwe. D. Peters.

— Wittwer Johann Ratzlaff mit Katharina, Tochter des Heinr. Dück, fr. Fürstenau, Rßl.

— Johann, Sohn des Jakob Friesen, fr. Margenau, Rußl., mit Katharina, Tochter des Gerhard Dück, fr. Pordenau, Rßl.

— Peter, Sohn des Bernh. Friesen, fr. Sparrau, Rßl., mit Aganetha, Tochter des Gerhard Abrahams, fr. Mariawohl, Rßl.

— Dietrich, Sohn der Wwe. D. Peters, mit Katharina, Tochter des Gerhard Epp.

Rußland. — Riediger—Penner. Heinrich R. von Blumstein mit Anna, Tochter der Wwe. Penner, Schönau.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Als wir letzten Sommer auf Besuch in Rußland waren, haben wir von der lieben Tante, Wittwe Wilm. Rempel, früher Kadaschau, jetzt Pluhof wohnhaft, den Auftrag erhalten, doch nach ihren Kindern Wilm. Rempels, Peter und Jakob Wiebe Nachfrage zu halten; wir finden es daher für gut, es durch die „Rundschau" zu thun. Die Tante hat schon seit langer Zeit keine Briefe von ihren Kindern erhalten, sie sagte, wir sollten denselben schreiben und ihnen von ihr berichten, wie es ihnen dort geht, weil wir aber die Adresse nicht wissen, ist es bis jetzt noch verblieben. Für Adresse oder Auskunft wären sehr dankbar

Daniel u. Justina Peters.

Unsere Adresse ist: Hillsboro, Marion Co., Kans.

☞ Franz Heinrichs, Hillsboro, Marion Co., Kans., der diesen Herbst aus Rußl. einwanderte, bittet um die Adresse des Harm Kessler, der in Manitoba wohnhaft sein soll. Die Mutter, Wittwe Jakob Kessler, hat dem H. einen Brief für ihren Sohn mitgegeben.

☞ Man schreibe in russischer Sprache: Peter Hiebert, selenie Timir Gulat, Stanza Anbar, Taborits Gub., Krim. —Dies ist die in No. 2 der „Rundschau" verlangte Adresse meines Onkels Peter Hiebert. A. H.

☞ Samuel Güngerich von Amish, Johnson Co., Iowa, hätte gern die Adresse des Rev. Adam Hahnbart, sowie auch des Adam Loos, beide nach spätesten Nachrichten wohnhaft in der Umgegend von Great Bend Barton Co., Kansas.

Weiter wird verlangt die Adresse von David Waldner und Michael Waldner, vor acht Jahren wohnhaft bei Childstown, Turner Co., Dakota Terr.

Briefe.

Abgeschickt von P. P. Warkentin, Hillsboro, Kans., an P. W. in Altonau, Rßl., zwei Briefe und an Heinrich W., Sagradofka, einen.

Specielle Gaben für Asien erhalten.

Durch A. P., Mt. L., Minn., für Auswanderungslustige	$1 00
und für die Familie des Siebert Goertz	$10 00; zusammen $11.00
Durch P R., Bradshaw Neb., für Auswanderungslustige	20.00
Zusammen,	$31.00

J. F. Harms.
Canada, Marion Co., Kansas.

Subscriptionen furs Ausand. Rundschau 1885.

Franz Peters, Rosengard,	Rußl.
Johann Goertzen, Sparrau,	"
Absalom Engbrecht, Prangenau,	"
David Neufeld, Kronsthal,	"
Abraham Behr, Einlage,	"
Dietrich Kröker, Marienfeld,	"
Peter Schmidt, Heinrichsdorf,	"
Peter Reimer, Kleefeld,	"
Abraham Peters, Petershagen,	"
Johann Willms, Kleefeld,	"
Abraham Schmidt, Ebenfeld,	"
Gerhard Enns, Schöndorf,	"
Johann Dyck, Franzfeld,	"
David Klaassen, Eichenfeld,	"
Jakob Fehr, Franzfeld,	"
Heinrich Dörksen, Neuhorst,	"
Jakob Penner, Kronsthal,	"
Daniel Siemens, Alexanderthal,	"
Heinrich Martens, Fürstenau,	"
Cornelius Epp, Grünfeld,	"

Drei Landgüter mennonitischer Gutsbesitzer.

(Nach Kalageorgi's und Borissow's Excursion an die Molotschna. Versuch einer landwirthschaftlichen und ökonomischen Untersuchung der südrussischen Wirthschaften. Lief. 1. Petersburg 1878. Pr. 75 Kop.)

In der Odessaer Zeitung fanden wir nachstehende Schilderung dreier mennonitischer Landgüter, die wir deshalb für die Rundschau reproduziren, um an alte Einrichtungen und Verhältnisse zu erinnern, was besonders bei den jüngern Lesern zur Kenntniß ihrer früheren Heimath angebracht sein dürfte. Daß die Beobachtungen der Reisenden und mitunter auch ihr Urtheil etwas oberflächlich ausfallen, ist ja zu entschuldigen, denn über fremde Verhältnisse ein maßgebendes Urtheil fällen kann nur der, der dieselben längere Zeit, sagen wir mehrere Jahre beobachtet hat. Eine flüchtige Durchreise ist dazu nicht genügend.

„Von den größeren mennonitischen Wirthschaften", heißt es in der genannten Reisedeschreibung „gelang es uns nur drei zu besichtigen, die der Herren Martens, Dück und Cornis. Zur Vollständigkeit hätten wir noch das Gut des Herrn Wiebe, *) daß seine Frau (eine geborene Cornis), von dem alten Herrn Cornis (demselben, dem die Mennoniten ihren Wohlstand verdanken (!) geerbt — besuchen müssen, aber der Mangel an Zeit erlaubte uns nicht, dieses zu thun. Uebrigens hätten wir dort wenig Neues gefunden und glauben, daß die Besichtigung der Wirthschaften der Herren Dück und Cornis hinreichend ist, um zu zeigen, was Arbeitsliebe und Vorsicht aus unsern Steppen machen kann. Deshalb widmen wir der Beschreibung dieser zwei Wirthschaften auch mehr Raum; über das Gut des Herrn Martens aber sagen wir nur einige Worte, erstens, weil es zweiundeinhalb oder sogar dreimal kleiner ist als die der Herren Dück und Cornis, und sich deshalb auch nicht durch so gute Einrichtung auszeichnet, zweitens deshalb, weil wir den Wirth nicht zu Hause antrafen und nur bis zwei Stunden dort blieben."

Der Chutor des Herrn Martens, Schönhof, befindet sich ungefähr zwanzig Werst von Melitopol, am Flusse Taschenak, Nebenfluß der Molotschnaja, umgeben von andern mennonitischen Landgütern, und enthält ungefähr 2200 Dessj. Land, wovon ungefähr ein Zehntel besät wird.

Die Gebäude sind wie bei dem größten Theil der Mennoniten, von Ziegeln und mit Pfannen gedeckt. Das Wohnhaus ist zweistöckig und von einem Garten umgeben, der seinerseits durch einen Pfannenzaun umzäunt ist. Die Oeffnungen dieses Zaunes bilden ein symmetrisches malerisches Muster und durch ihre Farbe theilen sich die Pfannen angenehm von dem Grün des Gartens und von den weißen Pfosten ab.

Im Garten befindet sich eine Fruchtdörre, bestehend aus einem kleinen Ofen und über der Röhre zwei Reihen von Holzrahmen die durch Rohr verbunden sind, auf welche man die Früchte zum Trocknen schüttet. Man schüttet die Früchte nur dann auf die Rahmen, wenn der Ofen etwas abgekühlt ist; dessenungeachtet muß man die Früchte beim Dörren immer beobachten, damit sie nicht anbrennen.

Außer den Fruchtbäumen sind im Garten: Tannen ꝛc., Weintrauben und eine kleine Eichenanlage.

Neben dem Wohnhaus befinden sich die Ställe und Scheuern, — etwas weiter die Schafställe, Speicher und ein Gebaude besonderer Construktion, wie wir es bei den übrigen Mennoniten nicht angetroffen haben. Von außen scheint dieses Gebäude ein großes, mit Rohr gedecktes Dach zu sein, und dient als Scheuer für die Wagen und landwirthschaftlichen Geräthe**). Neben ihm ist eine Dreschtenne und dann eine Ziegelei, welche nicht nur zum eigenen Gebrauch, sondern auch zum Verkauf Ziegeln anfertigt.

Die Kühe des Herrn Martens sind von der braunen deutschen Rasse. Es werden bis fünfzehn Kühe gemelkt; eine von ihnen gab zu der Zeit unserer Anwesenheit (im Juli), nach den Worten der Frau Martens, bis zwei Eimer Milch täglich, was für die Steppengegend ganz genügend ist. Dieses ist Alles was wir über das Gut des Herrn Martens sagen können. Wir gehen deshalb zum Landgut des Herrn Dück über (welches wir übrigens früher besuchten.)

Dieses Gut, „Rosenhof", enthält 5500 Dessjatinen und befindet sich ungefähr 20 Werst nördlich vom Postweg zwischen Kachowka und Melitopol, ungefähr in der Mitte zwischen beiden, in ganz ebener Steppe, die nicht nur ohne Fluß, sondern ohne jede Erniedrigung ist: überhaupt ist auf einer Strecke von 70 — 90 Werst kein fließendes Wasser. Die Steppe ist hier so eben, daß im schneereichen Winter, bei Glatteis, sie mit Eis bedeckt wird, so daß man nach den Worten des Herrn Dück, viele Werst auf Schlittschuhen laufen kann; im trockenen Sommer aber erhebt der Wind große Staubmassen (obgleich der Boden ziemlich hart ist) und am Zaun, der das Gut umgiebt, sammeln sich ganze Haufen an, wie im Winter an den Wäldern im Norden sich Schneehaufen ansammeln. 1873 sammelten sich zaunhohe Staubhaufen an und alle Kräfte der Wirthschaft wurden nicht zum Einfahren des Getreides gebraucht, — da es keine gab, — sondern zum Abfahren des Staubes, — und es wurden Tausende Fuhren abgefahren.

So sieht die Steppefaus, wo Herr Dück wirthschaftet! Einige zehn Jahre zurück wuchsen an diesem Ort (ebenso dort, wo sich das Gut des Herrn Schröder*) befindet) nur Steppenkräuter und standen nur armselige Hütten für die Schäfer. Und jetzt sieht man dort ein Gut, in dem die Fülle und die Festigkeit der von Ziegeln erbauten Häuser in Erstaunen setzt, wo nicht nur das Wohnhaus, sondern auch die Schule und die übrigen Gebäude wie Bauten in der Stadt aussehen. Alle Ziegeln sind am Ort gebrannt, und werden aus demselben Steppenlehm angefertigt, aus welchem „unsere" Steppenbewohner keine Ziegeln aufertigen zu können glauben. Anstatt des Sandes mischt man zum Lehm, Mist und Stroh. Das Wasser bei den Bauten schöpfte man aus 10—15 Faden tiefen Brunnen, den Sand fuhr man aus dem 90 Werst entfernten Melitopol oder sogar aus Berdjansk herbei**). Architektor und Baumeister ebenso wie Maurer, Stückateur u. s. w. war der achtbare Wirth selbst, der auch jetzt noch rüstig und stark, obgleich schon alt ist und sechs erwachsene Söhne hat, die freilich zur Zeit der Erbauung dieser Gebäude noch nicht geboren waren. Es kamen 5—6 Familien zu Hülfe, die sich auf seinem Lande als Pächter (auf die Garbe) ansiedelten. Jeder von ihnen hat vierzig Dessj. und giebt ein Neuntel der Frucht ab. Wenn sie mehr als vierzig Dessj. zu haben wünschen, so geben sie wie die übrigen Pächter, die Hälfte ab. Für Viehweide zahlen alle gleich, während die russischen Wirthschaften sehr darunter leiden, daß sie ihren Arbeitern verschiedene Weideprivilegien geben müssen. So weideten einst bei Cachowka, neben 15,000 Schafen des Besitzers noch 3000 Schafe der Arbeiter.

(Schluß folgt.)

*) Es ist hier von dem Vorwerk Juschanie die Rede. Joh. Cornis, der 1830 zum Vorsitzer des landwirthschaftlichen Vereins auf Lebenszeit und 1838 zum Mitglied des geehrten Committee's beim Ministerium der Reichsdomänen ernannt wurde, bekam auch sonst manches Zeichen kaiserlicher Huld. So wurden ihm 1836 fünfhundert Dessjatinen Land zu der Errichtung einer Musterwirthschaft geschenkt. Er und sein Schwiegersohn Philip Wiebe, der nach ihm auch Präsident des landwirthschaftlichen Vereins war, haben daraus wirklich eine Musterwirthschaft gemacht. Seit einigen Jahren ist aber dieses Gut von Herrn Phil. Wiebe, Jr., an Herrn Heinrich Reimer, Kreis- und Gouvernementsiemstwo, Ehrenfriedensrichter und Mitglied der Kreisbauernbehörde übergegangen, der in der Nähe dieses Guts noch einige größere Landgüter besitzt, welches Land früher den Ansiedlern einer Bulgarenkolonie gehörte, die zum größten Theil in den neuerworbenen Theil Bessarabiens auswanderten.

**) Diese Gebäude sindin jeder Kolonie zu finden und tragen sie dort vorzugsweise den Namen „Sarai".

Marktbericht.

23. Januar 1885.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2 80—80½c; No. 3, 74—76c; No. 4, 66—67½c; Winterweizen, No. 2, roth, 82c; No. 3, roth, 76c: Korn, No. 2 und No. 2 gelb, 38c; weiß, 41½c; No. 3, gelb, 39½—40½c; weiß, 40—41c; No. 4, 39—40c; Hafer, No. 2, 30—30½c; weiß, 31c; leicht gemischt, 30½c; No. 3, 29½c; weiß, 30½c; Roggen, No. 2, 63½—64c: No. 3, 61c; Gerste, No. 3, 50—56c; No. 4, 52c; No. 5, 43c. —Viehmarkt: Stiere, $6.75 - $6.85; Schlachtochsen, $3.90 — $4.50; Kühe, $3.75—$4.60; Milchkühe, $25.00 — $65.00 per Stück; Bullen, $2.75—$4.25; Schlachtkälber, $4.75 —$7.25 per 100 Pfd.; Schweine, schwere, $4.50 —$4.70; leichte, $4 25—$4.60; Schafe, $2.12½ —$4.60. — Butter: Creamery, 31 — 32c; Dairy, 16—18c; Rollbutter, frische, 11—12½c. — Käse: flacher Rahm, 11½ — 12c; Young Amerika, 12 — 12½c; Schweizer, 13—14c; Limburger, 10—11c. — Kartoffeln: Burbanks 41 — 43c; Early Rose, Snow Flakes und Beauty of Hebron, 38—42c; Peerleß, 36—38c; süße Jersey's, $4.00—$4.50 per Faß; Illinois, $2.00—$2.50. — Geflügel: Gerupfte Truthühner, 12—12½c; gerupfte Hühner, 9c; alte Hähne 5—6c; gerupfte Enten 10—12½c per Pfd. — Wildpret: Prairiehühner, $4.50 — $4.75; Wachtein, 90c—$1.10; Hasen, frische, $1.25—$1.50; Rothkopfenten, $2.75 per Dtzd.; wilde Truthühner, 9 — 10c per Pfd. — Eier 22—23c. — Heu: No. 1, Timothy, $11.00 — $12.00; No. 2, $9.50—$10.50; gemischt, $7 50 — $8.50; Upland Prairie, $8.50 — $12.00; No. 1, Prairie, $7.50—$8.50; No. 2, Prairie, $5.50—$6.50.

St. Paul.

Weizen, No 1, hart, 78c; regulär, 68c; No. 2, hart, 73c; regulär, 65c; Korn, No. 2, 35c; No. 3, 34c: neu gemischt, 34c; Hafer, No. 2, gemischt, 28c; weiß, 24c; No. 3, weiß, 23c; Gerste, No. 2, 50c; No. 3, 38c; extra, 45c; Roggen, No. 2, 45c. — Heu: Timothy, $10.00; wildes, $8.00. — Butter: Creamery, 25c; Dairy, 20—22c.

Kansas City.

Winterweizen, No. 2, roth, 62½c; weich, 72½ —73c; No. 3, roth, 59½c; weich, 60c; No. 4, roth, 56c; Korn, No. 2, 31½—31½c; weiß gemischt, 34½c; hochgemischt, 31c; No. 3, 29c; No. 4, 28½c; Hafer, No. 2, 26c. — Viehmarkt: Stiere, $5 85; Schlachtochsen, $3.65—$4.25; Kühe, $2.75—$3.50; Bullen, $3.00 —$3 75; Schweine, $3.75—$4.55; Schafe, $2.30—$3.00.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt' da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 28. Januar 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Die „Rundschau" ist bereits von Vielen als für Anzeigen sehr erfolgreich befunden, wir laden daher Geschäftsleute freundlichst ein, uns mit ihren Anzeigen zu beehren. Auch wenn irgend Jemand unserer Leser etwas zu verkaufen hat, so wird es sich in den meisten Fällen lohnen, es durch die „Rundschau" bekannt zu machen, wie auch in vorliegender Nummer Joh. Hiebert, Hillsboro, Kans., thut (Siehe letzte Seite.) Für Anzeigegebühren frage man an bei der Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind. oder auch beim Editor J. F. H., Canada, Marion Co., Kans.

Die Unterstützungssache der Hülfsbedürftigen in Asien liegt gegenwärtig ganz zu sehr darnieder, möge daher die nachstehende Zusammenstellung von dem was im Jahre 1884 dafür gethan ist, uns anspornen, in diesem neuen Jahre ebenso gut, wenn nicht besser zu thun. Wir erhielten:

I. Für Solche, die nach Amerika wollen:

Im Januar, Februar, März und April, nichts.	
„ Mai	$519.37
„ Juni	590.10
„ Juli	108.50
„ August	396.38
„ September	102.10
„ Oktober	44 45
„ November	1.00
„ Dezember, nichts.	
	$1762.50

II. Für einzelne Personen:

Im Januar	$5.00
„ Februar	194 00
„ März	88 50
„ April	95 00
„ Mai	87 00
„ Juni, nichts.	
„ Juli	10.00
„ August, nichts.	
„ September	20.00
„ Oktober u. November, nichts.	
„ Dezember	2.00
	501.50

III. Für nicht namhaft gemachte „Bedürftige".

Im Januar	$40.00
„ Februar	26.23
„ März	10.00
„ April, nichts.	
„ Mai	15.50
„ Juni, Juli, August und Sept., nichts.	
„ Oktober, Nov. und Dezember	80.00
	171.73

Total: 2435.73

Die erste Summe, nämlich $1762.50, haben wir in sechzehn Sendungen dem Schatzmeister des Menn. Aid Committee, Abr. Sudermann, Newton, Kans., übermittelt und von jeder Sendung richtig Quittung erhalten. Die andern beiden Summen, zusammen $673.23, wurden wie folgt an Herrn Alex. Stieda zur Weiterbeförderung geschickt:

	Doll. Cts.	Rbl. Kop.
Sendung 13. 23. Jan.	45.00=	91 40
„ 14, 7. Febr.	197.60=	407.25
„ 15, 1. März	50 41=	105 00
„ 16, 24. April	235.50=	463.85
„ 17, 15. Mai	30.50=	59 20
„ 18, 13. Okt.	100.00=	200.00
	659 01=	1326.70
Noch zu senden	4 22	
Total:	673.23	

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 15. Januar. Bei der heutigen Reichstags Verhandlung über das Arbeiter-Schutzgesetz erklärte Bismarck es für unmöglich, einen Normal-Arbeitstag festzusetzen, und fragte, wie die Arbeiter für die durch eine solche Festsetzung verloren gehenden Arbeitsstunden entschädigt werden könnten. Die Arbeitsgeber könnten ihre Arbeiter nicht entschädigen, ohne selbst schlechte Geschäfte zu machen. Die Festsetzung eines Normal-Arbeitstages würde eine Lohnherabsetzung nach sich ziehen, und wenn sie möglich wäre, müßte Deutschland mit einer chinesischen Mauer umgeben werden, um die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse zu verhindern. — Man glaubt, daß binnen Kurzem in Frankfurt a. M. der kleine Belagerungszustand eingeführt werden wird. In der polizeilichen Ausschreibung einer Belohnung für die Ergreifung des Mörders des Polizeirathes Rumpff wird der Mörder als ein Mensch von mittlerer Größe, hellem Haare, kurzem Schnurrbart und einem Alter von 30—40 Jahren beschrieben.

Frankfurt a. M., 15 Jan. Die hiesige Polizei hat die auf die Ergreifung des Mörders des Polizeirathes Rumpff ausgesetzte Belohnung auf 10.000 Mark erhöht.

Berlin, 19. Januar. Der deutsche Kaiser ist krank und an das Bett gefesselt. [illegible] flößt Besorgniß ein.

Berlin, 22. Jan. Unterhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Deutschland und Transvaal werden in Aussicht genommen. Auf Seiten Deutschlands wird Herbert Bismarck, auf Seiten Transvaals werden Beelaret und Blackland die Unterhandlungen führen.

Berlin, 23. Jan. Heute ist amtlich mitgetheilt worden, daß der Kaiser von seinem jüngsten Unwohlsein genesen ist — Am 12. d. M. ist zwischen Preußen und Rußland ein Vertrag über die Auslieferung solcher Personen unterzeichnet worden, welche sich an den Kaisern von Deutschland und Rußland oder an Mitgliedern von deren Familien, des Mordes oder Mordversuchs oder der Verübung oder Vorbereitung von Meuchelmord, vorsätzlicher Körperverletzung, Entführung oder Beleidigung schuldig gemacht haben. Der Vertrag verordnet auch, daß Personen, welche der widergesetzlichen Herstellung oder Aufbewahrung von Sprengstoffen verdächtigt sind, ausgeliefert werden können.

Schweiz. — Bern, 18. Jan. Am Fuße des Simpson ist ein kleines Dorf durch eine Lawine unter zehn Fuß Schnee begraben worden.

Oestreich-Ungarn. — Pest, 16. Jan. Der Erzbischof von Kalocsa-Bacs, Kardinal v. Hainald, hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er sich sehr entschieden gegen die judenfeindlichen Wühlereien ausspricht.

Wien, 17. Jan. In den böhmischen Städten Czaslau und Kolin sind Hunderte von Zetteln ausgestreut worden, in denen zur Rache für die Anarchisten Kammerer und Stellmacher aufgefordert wird. Ein Arbeiter in Kolin ist verhaftet worden, weil er ein anarchistisches Blatt, in welchem der Polizeichef und andere Beamte zum Tode verurtheilt wurden, vor das Haus eines Gendarmerie-Sergeanten geworfen hat.

Wien, 18. Jan. Heute ist Klagenfurt, die Hauptstadt von Kärnten, von einem Lawinensturze heimgesucht worden. Mehrere Gebäude wurden zertrümmert und zwanzig Personen kamen um das Leben. Außerdem wurden viele Menschen verletzt und kamen um ihr Obdach. Alle Versuche zur Rettung der Verschütteten blieben fruchtlos.

Wien, 20. Jan. Das heute dem Reichsrathe vorgelegte Anti-Sozialistengesetz übertrifft das deutsche in der Strenge seiner Bestimmungen. Es verbietet die Bildung von Clubs, überträgt der Regierung die Aufsicht über die Wohlthätigkeits-Vereine, um das Verschleiern sozialistischer Verschwörungen durch anscheinend wohlthätige Zwecke zu verhindern, ermächtigt die Behörden zum Verbote öffentlicher Versammlungen und zur Wegnahme sozialistischer Flugschriften, ohne Rücksicht darauf, ob sie im In- oder Auslande gedruckt sind und bedroht die Schankwirthe, Besitzer von Leihbibliotheken u. s. w. für den Fall mit Strafe, daß derartige Schriften in ihrem Besitze gefunden werden.

Wien, 22. Jan. Die Budget-Commission des Reichsrathes hat heute die Gründung von Sträflings-Colonien erörtert. Die Regierung wies auf die Schwierigkeit hin, dazu geeignete Plätze zu finden, verhieß aber, der Sache näher treten zu wollen, wenn sie gegenwärtig auch nicht die Absicht habe, überseeische Colonien zu erwerben.

Großbritannien. — London, 15. Jan. Heute haben in Birmingham 5000 brodlose Arbeiter beschlossen, die städtische Verwaltung um Arbeit zu bitten. Später bewegte sich ein Arbeiterzug durch die Straßen. Er hielt vor einer Bäckerei an und der Ruf: „Brecht ein!" wurde laut. Ein Handwerker stahl einen Laib Brod und wurde auf der Stelle verhaftet. Es werden Gewaltthätigkeiten Seitens der Arbeiter befürchtet.

London, 16. Jan. Heute hat in Birmingham wieder eine Kundgebung der brodlosen Arbeiter stattgefunden. Der Bäcker, dem gestern ein hungernder Handwerker ein Brod entwendet hat, hat die strafrechtliche Verfolgung des Mannes abgelehnt und dieser ist in Folge dessen in Freiheit gesetzt worden.

London, 22. Jan. Der Minister des Innern sagt in einem Schreiben an die städtischen Behörden von London. Die Regierung sei nicht für die Aussetzung einer Belohnung auf die Entdeckung der Verüber des Versuchs, die Londoner Brücke mit Dynamit in die Luft zu sprengen.

London, 23. Januar. Wie der Wiener Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet, rüstet Italien ein Heer von 20,000 Mann zur Besitznahme von Tripolis aus.

Frankreich. — Paris, 15. Januar. Die Vertreter Frankreichs bei der Yorktowner Feier des 100. Jahrestages der Waffenstreckung des Lord Cornwallis haben heute dem amerikanischen Gesandten Morton und den übrigen Mitgliedern der Gesandtschaft ein Gastmahl veranstaltet.

Paris, 16. Jan. Der sozialistische Arbeiterbund hat ein Manifest erlassen, worin er darthut, daß er, gehörig organisirt, bei der nächsten Pariser Wahl über 200,000 Stimmen verfügen kann. Das Manifest beschwört die Sozialisten sich zu organisiren und verfrühte Versuche zur großen sozialen Revolution zu vermeiden.

Paris, 17. Januar. Seit mehreren Tagen wüthen im südlichen Europa heftige Stürme. Die Transportschiffe, welche aus Algerien Truppen nach Tongking befördern sollen, werden durch die Stürme im Hafen zurückgehalten.

Paris, 19. Jan. Auf der Mont Cenisbahn ist das Geleise durch sechs Fuß tiefen Schnee gesperrt.

Paris, 23. Jan. In Melvulle, im Departement der Hochalpen, hat ein Lawinensturz stattgefunden. Eine Kirche, in welcher sich eine Anzahl Andächtiger befand, wurde unter dem Schnee verschüttet. Ein gleiches Schicksal hatten zwanzig Arbeiter in einem benachbarten Marmorbruche. Freiwillige sind jetzt damit beschäftigt, die Verunglückten aus dem Schnee zu graben.

Rußland. — St. Petersburg, 21. Jan. Ein soeben veröffentlichter kaiserlicher Ukas verbietet, Grundbesitz in den Gouvernements Kiew, Podolien, Wolhynien, Wilna, Kowno, Grodno, Witepsk, Mohilew und Minsk Personen polnischer Abkunft in Pfand- oder Pachtbesitz zu geben und beschränkt die Befugniß von Actiengesellschaften und Vereinen zum Erwerbe von Grundstücken auf den Betrag von 500 Acres.

St. Petersburg, 22. Jan. In den Gouvernements Archangel und Wologda ist eine Hungersnoth ausgebrochen.

Die Braut ohne Gebetbuch.

Eine Geschichte für das Volk erzählt

von

Onkel Wilhelm in Emmenthal.

(Fortsetzung.)

Unrecht Gut gedeihet nicht, wir haben ja genug, ich möchte nicht gerne mit dem Onkel in Verbindung stehn. Ja, warum nicht, erwiderte er, was fragen wir darnach, wo er sein Geld her hat, wenn wir nur kein Unrecht thun! Du mußt vergeben und vergessen, wie es im „Vater unser" heißt: Vergieb uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern August reiste hin und wurde von dem alten Onkel freundlich aufgenommen. Er erkundigte sich angelegentlichst nach Mariechen, lobte sie als ein braves Kind und bedauerte, daß er so weit von ihr getrennt sei. Als er aber hörte, daß August 500 Thaler geliehen haben wollte, da war er ein ganz armer Mann, der selbst seine liebe Noth hat. August sah wohl, daß auf gütlichem Wege mit ihm Nichts anzufangen war. Er erinnerte ihn deshalb an den Hunderthalerschein, und das gab einen Umschwung in der Gesinnung des Alten. Er bekam das Geld, gab einen Handschein darüber und reiste zurück.

Der Frau Steinart war bei dem ganzen Handel nicht wohl, sie hatte wahr gesagt, und was sie ahnte, traf ein. August hatte statt Vortheil nur Schaden gehabt und viel verloren. Aus Verdrnß darüber fing er wieder an zu trinken, verwickelte sich in neue Geschäftsunternehmungen und verlor noch mehr. Er kam sehr unzufrieden und mürrisch nach Hause, ging nach dem Abendbrot wieder fort und kam gewöhnlich erst spät in der Nacht nach Hause getaumelt. Morgens war er stets freundlich, und jedesmal, wenn Mariechen ihn ermahnte, gab er die besten Versprechungen. Ihre Hoffnung schwand jedoch mit jedem Tage mehr und sie verfiel oft in schwermüthige Zukunftsgedanken. Ihr kleines Vermögen schmolz zusammen, denn sie konnten die Miethe nicht bezahlen, wenn sie den kleinen Vorrath nicht angriffen, und so wurde er immer kleiner.

August trank nicht mehr blos Abends, sondern auch den Tag über, und das schmälerte seinen Credit so sehr, daß man ihm keine bedeutenden Geschäfte mehr anvertraute. Maria machte ihm Vorwürfe, aber die waren wie ein Schlag in's Wasser, er blieb der alte, und als sie ihm einmal ernstlich zusetzte, und drohte von ihm zu gehen, wurde er hitzig und sagte; du brauchst dich meiner doch nicht zu schämen, ich habe noch nicht im Gefängniß gesessen, ich bin ein ehrlicher Mensch und Christ. Diese Bemerkung war ein Stich in das Herz der armen Maria. Von der Zeit an tauchten die schwarzen Gedanken wieder in ihrer Seele auf, und die schweren Stunden ihres Lebens zogen wie drohende Gewitter an ihrem Geiste vorüber.

Sie fühlte sich von Gott und Menschen verlassen, ja noch mehr, wie betrogen. Die letzten Worte ihrer Mutter kamen ihr vor wie Hohn und Spott, die Heuchelei ihres Onkels, der in aller Ruhe seine alten Tage genoß, während sie jetzt noch darum leiden mußte, erschien als Beweis, daß es gar keinen Gott giebt; die Verrätherei an jenem Abend in der Laube trat auch wieder vor ihre Seele und erfüllte sie mit Abscheu, und an ihrem Manne hatte sie jegliche Hoffnung verloren, sie liebte ihn nicht mehr, wie gerne sie ihn lieben wollte.

In dieser finstren Stimmung nahm sie das Gebetbuch und warf es in's Feuer. Sieh' August, sagte sie höhnisch, da ist dein Gott! ich bin die Heuchelei satt. Die einzige Freude gewährten ihr ihre drei Kinder, an denen sie mit zärtlicher Mutterliebe hing, aber der Gedanke an ihre Zukunft, in einer so schlechten Welt, trübte ihr auch diese Freude. August ging noch immer in die Kirche und ein altes Gebetbuch hatte er wieder angeschafft, aber so oft er davon Gebrauch machte, entfernte sich Maria und ließ ihn allein heucheln, wie sie es nannte.

An ein Emporkommen war nicht mehr zu denken, so lange August dem Branntwein ergeben war. Er sann auf ein anderes Mittel, dem Verderben zu entgehen, und fand es darin, daß er eine neue Anleihe bei seinem Onkel machen wollte. Ich will die Alten schon zahm machen, sagte er, sie sollen den August Steinart kennen lernen; wenn sie nicht fügsam sind, bringe ich sie vor's Gericht, dann sollen sie wohl zahlen; was brauchen die Alten so viel Geld, sie geheu auf der Grube herum, während ich damit Nutzen schaffen kann. Ja, Nutzen, sagte Maria, du solltest die Schnapsgroschen sparen, dann brauchten wir nicht ander Leute Hülfe in Anspruch nehmen. Maria! erwiderte er, mach mich nicht böse mit deinen Sticheleien, was habe ich denn auf der Welt für alle meine Quälerei? Soll ich dieses einzige Vergnügen auch noch entbehren? Mach was du willst, entgegnete sie, ich seh' wohl wo es hinaus will, und schwieg.

August führte seinen Vorsatz aus. Er reiste wieder zum Onkel, kam aber ohne Geld wieder, nur Eins hatte er erreicht, daß er und Maria mit den Kindern das Vermögen erben sollten. Das genügte ihm aber nicht und er fing von Neuem an zu drohen. Der Gedanke, daß August die alte Geschichte zur Anzeige bringt, und ihr alter Onkel sammt der Tante am Abend ihres Lebens noch in's Zuchthaus wandern sollen, wodurch zugleich auch ihre eigne Geschichte wieder aufgerührt wurde, war ihr das Schrecklichste von Allem. Trost an Gottes Wort hatte sie nicht, mit Gott und Menschen zerfallen, war ihr der einzige Trost an ihren Kindern geblieben.

Als aber auch diese ihr durch den Tod entrissen wurden, war sie wie ein entblätterter Baum. Für eine Zeitlang wirkte dieser Verlust auch auf August, aber bald ging er wieder auf seinen alten Weg, und immer von Neuem sprach er vom Onkel und drohte mit dem Gericht. Es kam zu heftigen Auftritten und Zänkereien. Sie wollte ihn verlassen, aber der Gedanke an die alte Geschichte zwang sie davon abzustehen. Sie dachte an ihren eignen Tod, aber dann fiel ihr ein, was August vor hatte, und was ihrem Onkel passiren würde. Wäre er doch todt! dachte sie, dann hörte diese Qual auf, und die fatale Geschichte wäre begraben.

Dieser Gedanke verfolgte sie von da an beständig und mit der Zeit wurde es ihr zur Gewißheit, daß dies der einzige Ausweg sei. „Du sollst nicht tödten!" sagte dann und je eine Stimme in ihr, aber sie war bald beschwichtigt, indem sie sich immer wieder der traurigen Erlebnisse erinnerte. Sie hatte es stets redlich und aufrichtig gemeint, und Gott hatte sie trotzdem verlassen und versäumt, hatte es den Bösen gelingen lassen, die Heuchler vor Unglück bewahrt und selbst der fromme Tägerhold, den sie anfangs so hoch schätzte, hatte mit seiner Frömmigkeit kein Glück.

Jetzt sollte sie es noch erleben, daß ihr alter Onkel mit seinen grauen Haaren im Gefängnisse weinen sollte, blos wegen einem Säufer, der sie schändе hintergangen und unglücklich gemacht hatte. Das war zu viel für sie. Der Onkel hat es verdient, sagte sie sich, aber ist Steinart besser? Sind sie nicht beide Heuchler? Mein Onkel hat noch Reue empfunden, aber in ihm ist kein Funke von Reue, er wird auch nie anders werden. Sie hatte noch immer gehofft, August würde von seinem Vorhaben abstehen; als sie aber seine ganz bestimmte Absicht merkte, die Geschichte von dem Onkel dem Gerichte zu übergeben, da war der Entschluß bei ihr gereift, ihn vermittelst Gift aus der Welt zu schaffen.

Einige Tage vorher, ehe er sich mit dem Gerichte in Verbindung setzen wollte, machte sie ihm ein Mittagsessen, wie er es gerne hatte und er aß mit großem Appetit. Bald darauf wurde er krank, furchtbare Leibschmerzen stellten sich ein, sie kochte Chamillentheе und Pfeffermünze, aber es wurde immer schlimmer. Der herbeigerufene Arzt erklärte die Krankheit für eine Unterleibsentzündung und verschrieb Recepte. Alles umsonst, die Schmerzen wollten nicht weichen.

Ein Prediger wurde gerufen, und dieser erinnerte ihn an die nahe Ewigkeit. Ach Herr Pastor! sagte er, ich bin immer ein guter Christ gewesen, habe jedem das Seine gegeben, und mein Gebetbuch hat nicht still gelegen. Haben sie nicht auch gesündigt? fragte der Prediger. O ja, das habe ich wohl auch, aber nicht so viel wie Andere, ich hoffe Gott wird mich wohl in Gnaden annehmen u. s. w.

Der Prediger sah wohl, daß er es mit einem höchst selbstgerechten Menschen zu thun hatte, hielt ihm die Gebote vor, und suchte ihm zu beweisen, daß kein Mensch gerecht sei vor Gott, daß Alle des Blutes Jesu bedürfen, welches allein rein macht von aller Sünde, und betete mit ihm. Maria stand während dem theilnahmslos dabei und reichte ihm Medizin. In der darauf folgenden Nacht starb er mit den Worten: Maria vergieb mir, Gott sei mir und dir gnädig! Der Tod hatte ihn von schrecklichen Qualen befreit, Maria hatte es gleich nach der schrecklichen That bereut, aber es war geschehen, und jetzt tröstete sie der Gedanke, daß die beiden Alten doch ruhig sterben können und die Welt ihre traurige Geschichte nicht gewahr wird. Sie ließ die Todesanzeige machen besorgte das Begräbniß, die Nachbaren bemitleideten sie, und ein Grabhügel deckte das Verbrechen zu.

Frau Steinart war sehr niedergebeugt, sie sprach wenig, weinte viel und ging selten aus. Nachbaren und Freunde hielten das für tiefe Trauer über den schnellen Verlust ihres Mannes und bewiesen ihr warme Theilnahme. Die Ursache ihrer Trauer war jedoch nicht der Tod ihres Mannes, sondern das marternde Bewußtsein, daß sie ihn getödtet, eigenhändig, vorsätzlich gemordet hatte. Sie hatte ihn einst innig geliebt, und nicht im Entferntesten an die Möglichkeit gedacht, eine Mörderin an ihm zu werden. Sie kam sich vor wie ein Räthsel, ihr ganzes Leben war ihr ein Räthsel, sie zürnte mit sich selbst, zurnte mit ihrem Onkel, zürnte mit Gott und mit der ganzen Welt. Nichts, Nichts gewährte ihr irgend welchen Trost, als der Gedanke an den Tod, den sie als den einzigen Befreier von diesem qualvollen Leben ansah.

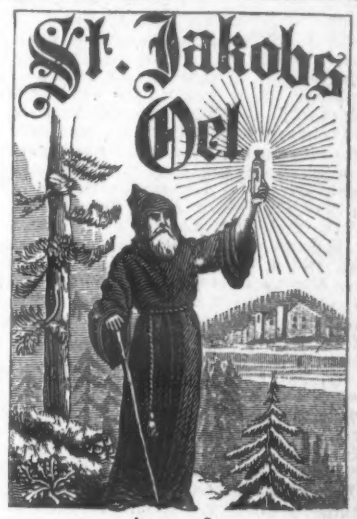
Daß sie als Verbrecherin in die Hände der Obrigkeit fallen könnte, war ihr nicht schrecklich, sie hatte sogar schon einige Mal vor, sich selbst anzuzeigen und Alles zu bekennen. Gott, Gericht und Ewigkeit kamen ihr wie kindische Ideen vor, da sie sich gar keinen Begriff davon machen konnte, es erschien ihr Alles als ein großer Betrug, als Täuschung oder Lüge.

Als Tägerhold sie einmal besuchte, sagte sie ihm ganz frei: Es ist kein Gott, und was die Menschen davon sagen sind lauter fixe Ideen. Sie selbst haben ja die Beweise davon in Händen, mit all ihrer Frömmigkeit haben sie nur Leiden, Noth und Elend, während der reiche R, der den ganzen Tag flucht, säuft und Leute quält, Glück über Glück hat. Sehen sie es nicht selbst? Fromme Leute haben sehr oft ganz ungezogene Kinder, Andere, die Nichts glauben, haben oft fromme Kinder; und wer ehrlich durch die Welt will, muß verachtet und unterdrückt sein, während die schlimmsten Betrüger in hohem Ansehen stehn.

Nein, nein, Herr Tägerhold, sagte sie mit abwehrender Bewegung, wenn wirklich ein gerechter Gott wäre, dann ginge es anders zu in der Welt. Mag es sein wie es will, erwiderte Tägerhold, ich begreife Vieles nicht, und doch ist es wahr, ich begreife auch den lieben Gott mit meinem Verstande, aber darum kann ich sein Dasein nicht leugnen. Sehen sie, wenn mein Gott ein solcher Gott wäre, den ich mit meinem Verstande begreifen könnte, so wäre er kein Gott, sondern ein Mensch. Ich bin in all meiner Armuth glücklich, der reiche R. ist in seinem Reichthum unglücklich, und wenn er noch einmal so reich wäre, so würde ich doch nicht mit ihm tauschen. Sie und kein Mensch brauchen mich zu bedauern, denn ich bin froh und glücklich, ich habe Frieden im Herzen und so viel Freude bei allem Leid, daß ich es nicht aussprechen kann.

Als ich ohne Gott in der Welt lebte, war ich stets unglücklich, auch dann, wenn mir's äußerlich gut ging, jetzt freue ich mich alle Tage, daß ich einen so lieben, himmlischen Vater habe der für mich sorgt und der mich endlich aus aller Noth erlösen wird. Haben sie denn noch Nichts von Jesus gehört? fuhr er fort. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab." Wenn das keine Liebe ist, dann weiß ich es nicht.

Wissen sie, Frau Steinart, was uns Menschen eigentlich unglücklich macht, das ist die Sünde, ja, die Sünde ist der Leute Verderben, sie macht zeitlich und ewiglich unglücklich. Gott ist gerecht, darum muß er die Sünde strafen, er ist die Liebe, darum hat er die Sünder geliebt und getilgt ihre Schuld durch das Opfer Jesu am Kreuze und wer an den Sohn glaubt, der ist gerecht, weil Gott ihm die Sünde nicht mehr zurechnet, die Jesus bezahlt hat. Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Die paar kurzen Erdentage gehen schnell dahin, dann folgt die lange Ewigkeit, und dieser Zeit Leiden sind nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden. Dabei funkelten seine Augen vor innerer Freude, und Frau Steinart war überzeugt, daß dieser Mann Etwas besaß, was sie bis dahin noch nicht gekannt hatte. Als er gehen wollte, fragte sie ihn, aus welchem Gebetbuche er das habe? Ei, was denken sie, erwiderte er, ich gebrauche gar kein Gebetbuch, ich rede mit meinem himmlischen Vater selbst, so oft ich was nöthig habe, und er erhört mich. (Fortsetzung folgt.)



—der große—

Schmerzenstiller

—heilt—

Rheumatismus,
Rückenschmerzen,
Verrenkungen,
Kopfschmerzen,
Zahnschmerzen,
Gliederreißen,
Neuralgia,
Frostbeulen,
Brühungen,
Geschwulst,
Hexenschuß,
Brandwunden,
Schnittwunden,
Verstauchungen,
Quetschungen,
Hüftenleiden,
Gelenkschmerzen.

St. Jakobs Oel

heilt alle Schmerzen welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Jeder Flasche St. Jakobs Oel ist eine genaue Gebrauchs-Anweisung in deutscher, englischer, französischer, spanischer, schwedischer, holländischer, dänischer, böhmischer, portugiesischer und italienischer Sprache beigegeben.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cents, (fünf Flaschen für $2.00) ist in jeder Apotheke zu haben, oder wird bei Bestellungen von nicht weniger als $5.00 frei nach allen Theilen der Vereinigten Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)
Baltimore, Md.

Geld zu sechs Prozent Interessen

und angemessener Commission kann ich auf kultivirte Farmen ausleihen in Harvey und McPherson Counties.

Das Geld kann jederzeit abbezahlt werden, wenn die Interessen fällig sind.

Befragt euch bei mir, ehe ihr anderswo hingeht.

Burrton, Kansas,
(Auf der Südseite der Bahn.)
4—16,1885.

Isaak W. Entz,
Agent und öffentlicher Notar.

Tagesneuigkeiten.

Belgien. — Brüssel, 15. Jan. Den Kammern ist heute eine Vorlage über die Wiedereinführung des Getreide- und Viehzolles gemacht worden.

Italien. — Rom, 15. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Minister des Auswärtigen, daß Italiens Beziehungen zu Deutschland höchst vertraulicher und herzlicher Natur seien.

Rom, 22. Jan. Den heute eingetroffenen Berichten zufolge sind in Italien viele Dörfer durch Lawinen verwüstet worden. Die größten Verluste an Menschenleben scheinen in der Provinz Cuneo im südlichen Piemont, welche von den Seealpen begrenzt und von Ausläufern derselben durchzogen wird, vorgekommen zu sein. In Frassino, 19 Meilen nördlich von Cuneo, beläuft sich die Zahl der Getödteten auf 140; 41 Leichen sind bereits aus Eis und Schnee ausgegraben worden. Das Dorf Valgrava an dem Granaflusse ist zum Theile zerstört und viele Menschen sind umgekommen; in Deveis sind 12 Häuser zertrümmert und 42 Personen getödtet worden. Das Dorf Retasso ist beinahe vollständig von Schnee verschüttet und viele Menschen sind dort umgekommen. Ueber 200 Männer, Frauen und Kinder sind verwundet, obdachlos und in fürchterlicher Noth. Außer dem Militär sind in der Provinz Cuneo über 3000 Menschen dabei beschäftigt, Lebende und Todte aus dem Schnee auszugraben. Das „Valle Della Marie und andere durch Lawinen besonders gefährdete Thäler sind durch Militär abgesperrt worden. In den Bezirken Torea und Aosta sind, wie gemeldet wird, 200 Personen durch Lawinen um das Leben gekommen.

Rom, 23. Jan. In Chiomonte in Piemont hat eine Lawine 15 Häuser verschüttet. Die Hülferufe der Verschütteten sind deutlich vernehmbar. 2000 Soldaten sind an der Arbeit sie zu retten. In Frassiniere sind durch einen Lawinensturz 15 Häuser zerstört worden und 11 Personen sind noch unter dem Schnee begraben. In Folge der Lawinenstürze ist an der italienischen Grenze der telegraphische Verkehr zum größten Theile unterbrochen. In ganz Europa ist der Winter äußerst streng.

Spanien. — Madrid, 16. Januar. Das hier erscheinende Blatt „Imparcial" bekämpft den Abschluß eines Bündnisses zwischen Spanien und Deutschland. — Der König Alfons besuchte gestern mit seinem Gefolge die andalusischen Städte Antequerra und Archidona; in beiden Orten ist die Noth groß.

Madrid, 18. Jan. Der König Alfons wird am Donnerstage hierher zurückkehren. Der Nothstand in Andalusien ist in der Zunahme begriffen, da die Abhilfsmaßregeln unzureichend sind. Die Kälte und der Mangel an Kleidern, Nahrung und Obdach erzeugen Krankheiten. Der König fand den in der Provinz Malaga durch die Erdbeben angerichteten Schaden und den Nothstand größer, als die Berichte ihn geschildert hatten. Es werden dort noch immer Holzhütten und Zelte errichtet.

Madrid, 21. Jan. Der König Alfons ist aus den vom Erdbeben heimgesuchten Gegenden heute zurückgekehrt. Er wurde auf dem Wege zum Palaste von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt.

Aegypten. — Alexandrien, 16. Januar. Die hiesigen deutschen Kaufleute schicken sich an, in einer Eingabe an Bismarck die Noth und Besorgniß zu schildern, unter denen sie wegen den untergeordneten Zuständen des Landes zu leiden haben; sie machen die schwankende Politik Englands allein für diese Sachlage verantwortlich.

Korea. — London, 15. Jan. Nach den zwischen Korea und Japan vereinbarten Friedensbedingungen hat Korea an Japan eine Entschädigung von 500,000 Taels ($700,000) für die Niedermetzlung japanischer Unterthanen und die Einäscherung der japanischen Gesandtschaft zu bezahlen. Seoul (die Hauptstadt von Korea) wird eine ständige japanesische Besatzung von 1500 Mann erhalten.

China. — Shangai, 15. Jan. Es wird gemeldet, daß der Admiral Courbet die Kohlengruben von Kelung erobert hat.

Inland.

Washington, 16. Jan. Der Contre-Admiral Powell ist gestorben.

Washington, 18. Jan. Der Jahresbericht des Ackerbau Amtes wird in dem letztjährigen Ertrag an Weizen auf 513,000,000 B., an Mais auf 1,795,000,000 Buschel und an Hafer auf 583,000,000 B. angeben. Auf den Acker kommen durchschnittlich 25.8 B. Mais, 13 B. Weizen und 27 4 B. Hafer.

Washington, 20 Jan. Die heute dem Hause einberichteten Ausgaben-Ansätze für das Indianerweisen beziffern sich auf 5,664,136 Dollars, gegen 5,589,4:3 Dollars im laufenden Finanzjahre. Die Vorlage ermächtigt den Präsidenten, Indianer, von welchen Friedensstörungen oder Räubereien zu befürchten sind, zu entwaffnen, und bedroht Diejenigen, welche die Indianer, mit Ausnahme derer im Indianergebiet, mit Waffen oder Munition versehen, oder den Indianern Branntwein liefern, mit Geld- und Gefängnißstrafe.

Washington, 21. Jan. Das Kriegsministerium hat dem General Augur bezüglich der Eindringlinge in Oklahoma folgende Verhaltungsbefehle ertheilt: Der Befehl des Präsidenten zur Entfernung der Eindringlinge aus dem Indianergebiet muß vollzogen werden, friedlich, wenn es geht, mit Gewalt, wenn es auf gütlichem Wege nicht geht. Um letzteres möglichst zu verhüten, ist die Truppenmacht zu vermehren, damit die Eindringlinge das Vergebliche eines gewaltsamen Widerstandes einsehen. Der General wird deshalb angewiesen, die Streitkräfte des Obersten Hatch um 800 Mann zu verstärken.

Dodge City, Kan., 17. Jan. Heute Nachmittag ist der „Block", in welchem das Postamt sich befand, vollständig abgebrannt. Der Schaden wird auf 75,000 Dollars angeschlagen.

Kankakee, Jll., 18. Jan. Heute Morgen zwischen vier und fünf Uhr ist das Südhospital des hier belegenen Irrenhauses für das östliche Illinois abgebrannt und von den fünfundvierzig Insassen desselben sind, nach den aufgefundenen menschlichen Ueberresten zu schließen, dreizehn in den Flammen umgekommen, während noch vier vermißt werden.

St. Louis, 18. Jan. Die Kiowa-Indianer im Indianergebiet befinden sich hier erhaltenen Nachrichten zufolge, ungeachtet der ihnen von der Regierung geleisteten Unterstützung in großer Noth. Fünf Angehörige jenes Stammes sind am Freitag Abend einige vierzig Meilen nördlich von Wichita Falls erfroren aufgefunden worden.

New York, 18. Jan. Heute wurde hier das Sonntagsgesetz den Schankwirthschaften gegenüber so streng wie je durchgeführt, da der Polizei-Direktor Walling den ihm untergebenen Mannschaften erklärt hatte, daß am Sonntage die Verkaufsstätten von Spirituosen geschlossen gehalten werden müßten. Im Laufe des Tages wurde eine große Menge Verhaftungen wegen der Uebertretung des Sonntagsgesetzes vorgenommen.

New York den 19. Jan. Heute wurden einem jeden von 130 auf dem Dampfer „Britania" hier eingetroffenen Einwanderern auf jede Fahrkarte nach Chicago $13 ausbezahlt und die Leute wurden von dem Agenten der Dampfer-Gesellschaft angewiesen, neue Fahrkarten für ein Dollar das Stück zu kaufen.

Kalamazoo, Mich, 19. Jan. Die beiden kleinen Söhne des Polizisten Sweet George und Ray spielten gestern „Doktor und Patient." George, als der „Doktor", stieg auf einen Stuhl, nahm von der Uhr ein Päckchen, welches sein Vater in seiner Gegenwart dorthin gelegt hatte, und gab von dessen Inhalt seinem Bruder Ray einen Theil ein. Plötzlich wurde die Mutter durch das Stöhnen des Kleinen herbeigerufen. Sie sah Ray sich in Krämpfen auf dem Fußboden winden; neben ihm lag der Rest des verhängnißvollen Pulvers. Es enthielt Strychnin und war von dem Vater der Kinder zur Vertilgung der Raten gekauft worden. Der kleine Ray starb bald darauf.

Cleveland, O., 19. Jan. Die Frau des Methodisten-Geistlichen Friedle zu Shrever in Ohio ist gestern Abend auf gräßliche Weise um's Leben gekommen. Eine Hängelampe, bei der sie lesend saß, fiel von der Decke herab und explodirte, wobei das brennende Oel die Kleider der Unglücklichen ergriff, welche elendlich verbrannte.

Salt Lake, Utah, 20. Jan. Der Redacteur des Blattes „Deseret News", eines Mundstücks der Mormonenkirche, C. W. Penrose, sollte heute wegen Vielweiberei verhaftet werden, die Polizei vermochte aber nicht ihn zu finden. — Der Bruder des Apostels Geo. Q. Cannon, Angus M Cannon, ist heute wegen Vielweiberei verhaftet worden. Er ist bis zu seinem morgen stattfindenden Verhör unter $2500 Bürgschaft gestellt worden.

Cedar Rapids, Iowa, 21. Jan. Die Durchführung des Prohibitionsgesetzes wird hier mit großem Nachdruck betrieben. Mehrere Schankwirthe wurden wegen Unterhaltung eines Gemeinschadens den Gerichten überwiesen und in zwei oder drei Fällen haben Verurtheilungen wegen Uebertretung des Gesetzes stattgefunden. William Ostrander wurde heute Nachmittag in siebenzehn Fällen für schuldig befunden und in jedem derselben zu einer Geldbuße von fünfzig Dollars verurtheilt, was zusammen 850 Dollars macht.

Arkansas City, Kan., 22. Januar. Oberst Hatch hat die am Stillwaterflusse lagernden Kolonisten eingeschlossen, in der Absicht, sie auszuhungern. Er läßt Niemanden in das Lager, doch ist Keinem das Verlassen desselben verwehrt. Die Mundvorräthe gehen auf die Neige.

Philadelphia, 23. Januar. Die „Freiheitsglocke" wurde gestern Morgen um Acht von „Independence Hall" unter dem Geleite von 300 Polizisten auf den Bahnhof der Philadelphia-Bahn gebracht, von wo sie auf einem eigens dazu hergerichteten offenen Güterwagen nach New Orleans zur Weltausstellung befördert wird.

Abtheilung der Herausgeber.

☞ **Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors.** ☜

Eine Farm,

eine Meile südwestlich von Hillsboro, Kansas, 120 Acker Land, rundum Hecke, davon sind wieder 30 Acker Weide und Wasser mit Hecken umzäunt, tragende Obstbäume, Brunnen und Wasser gut, nebst Gebäuden, ist zu haben für **$3000** bei

John Hiebert, Alexanderfeld.
4—7,85.

F. Wackerow,

praktischer Thierarzt,

ist jeden Mittwoch in Hillsboro und Donnerstag in Lehigh in den pp. Drug Stores zu erfragen.
50,84—8,'85,

SCIENTIFIC AMERICAN
ESTABLISHED 1846.

The most popular Weekly newspaper devoted to science, mechanics, engineering, discoveries, inventions and patents ever published. Every number illustrated with splendid engravings. This publication, furnishes a most valuable encyclopedia of information which no person should be without. The popularity of the SCIENTIFIC AMERICAN is such that its circulation nearly equals that of all other papers of its class combined. Price, $3.20 a year. Discount to Clubs. Sold by all newsdealers. MUNN & CO., Publishers, No. 361 Broadway, N. Y.

PATENTS. Munn & Co. have also had Thirty-Seven Years' practice before the Patent Office, and have prepared more than One Hundred Thousand applications for patents in the United States and foreign countries. Caveats, Trade-Marks, Copyrights, Assignments, and all other papers for securing to inventors their rights in the United States, Canada, England, France, Germany and other foreign countries, prepared at short notice and on reasonable terms.

Information as to obtaining patents cheerfully given without charge. Hand-books of information sent free. Patents obtained through Munn & Co. are noticed in the Scientific American free. The advantage of such notice is well understood by all persons who wish to dispose of their patents.

Address MUNN & CO., Office SCIENTIFIC AMERICAN, 361 Broadway, New York.
52,'84—3,'85

A. Seinecke, Jr.

Europäisches

Inkasso-Geschäft,

Cincinnati, Ohio.

Vollmachten

rechtsgültig angefertigt.

Erbschaften

in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz schnell und sicher einkassirt.

☞ Den deutschen Advokaten und Notaren von **Elkhart** und Umgegend erlaube ich mir meine Dienste ergebenst anzubieten.
33,85

Royal Liquid Glue Mends Everything as Solid as **Rock!**—Hard as Adamant!—**Firm** as **Granite!!**—Strongest, Toughest and Most Elastic Glue on Earth!—**Absolutely Unbreakable, Inseparable!!**—**No Heating!** — No Preparation! —Always Ready! —— **Always Liquid!!!**—Mends **China, Glass, Wood,** Leather, Patches on Shoes, Rubber, Crockery, Billiard Cue Tips and Cloth, Ornaments, Stone, **Furniture,** Jewelry, Book Backs, and Everything Else with Everlasting, **Inseparable** Tenacity!! **20c.** Bottle (Brush and Tin Cover). Post-paid, **30 cts.** Sold by **Druggists** and **Grocers.**
20,84—11,85.

Mennonitische Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprach kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Das Gesangbuch!

Da die erste amerikanische Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten vergriffen ist, so hat die Mennonite Publishing Company in Elkhart, Ind., die Herausgabe einer neuen Auflage in Angriff genommen, die jetzt unter der Presse ist und bis ungefähr Mitte November fertig werden wird.

Diese neue Auflage wird auf feines weißes Papier elegant gedruckt, und dadurch ein viel schönerer und dünnerer Band als der erste hergestellt werden.

Der Einband soll gut und dauerhaft werden und die ganze Ausstattung des Buches in jeder Beziehung befriedigen.

Das Buch ist in verschiedenen Einbanddecken zu haben und zwar zu folgenden Preisen:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt, ...	$1.50
Derselbe, mit Futteral, ...	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen, ...	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen, ...	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen, ...	3.50

Da wir noch vor Weihnachten möglichst viel der Bücher absetzen möchten, und uns auch bekannt ist, daß bereits Viele darauf warten, so senden wir Bestellscheine an verschiedene Personen in jeder Ansiedlung, mit der Bitte, daß der Empfänger derselben so viele Bestellungen als nur möglich baldigst einsende. Sollte Jemand Bestellungen einzusenden wünschen, der keinen Bestellschein erhalten hat, so wolle er gefälligst uns durch eine Postkarte davon benachrichtigen und wir werden einen solchen sofort zusenden, damit wir die Bestellung in gehörig r Zeit ausführen können.

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1 60.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .... 1.75.

Gesangbücher,

sowie auch andere Bücher der Mennonite Publishing Company sind in Manitoba in der Pembina Ansiedlung bei

Peter Wienss, Reinland,

zu bestellen, und bitten wir unsere Kunden, ihm ihre werthen Aufträge zu übertragen, indem sie auf diese Weise sich rer und billiger zu bekommen sind, als wenn man einzelne Bücher per Post bestellt. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Jugendfreund und Herold werden von ihm auch prompt besorgt.

PETER WIENSS,
Reinland, Manitoba.

Bilder-Karten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke und Belohnungen für Kinder sowohl, wie für ältere Leute. Wir verkaufen dieselben zu äußerst billigen Preisen und laden deshalb höflichst zum Einkaufe ein.

Für Schulen und Sonntagsschulen.
[illegible]druck — wunderschön!

No. 54. Neueste Fleiß-Karten für Sonntagschulen, in feinem Farbendruck, 12 Blatt mit je 8 Kärtchen, 96 Stück, ein schöner Bibelspruch mit Blumenstrauß, Vögel u. s. w. auf jedem Kärtchen. 1¼x2 Zoll, Preis .... .25

Des Christen Weihnachtslichter für's ganze Jahr. 10 illustrirte Bibelworte in feinstem Farbendruck, einem prachtvollen Blumenstrauß mit Bibelsprüchen, die sich auf die Weihnachtszeit beziehen. 2¾x4½ Zoll.................... .35

Gruße von oben. 10 illustrirte Bibelworte in feinem Farbendruck: Bibelsprüche in Farbendruck, Blumenstrauß, Vögel u. s. w. Eine wunderschöne Karte, 3¼x5 Zoll.. .30

No. 68. Köstliche Perlen. Aus Gottes Wort, 12 Karten in feinem Farbendruck, 3¼x4½ Zoll; Blumensträuße in Gold und Farbedruck, mit zwei Bibelsprüchen auf jeder Karte, sehr schön.

Obige vier Sorten können wir als die vortrefflichsten Bilder-Karten, die in der deutschen Sprache zu haben sind, empfehlen.

☞ Für 25 Cents senden wir ein Musterpacket, verschiedene Sorten enthaltend, woraus man sich die gewünschten Karten auswählen und dafür senden kann.

☞ Wir haben stets Gesetz-, Erbauungs- und Bilderbücher verschiedener Sorten vorräthig, sowie auch Bibeln, Testamente, Geschichtsbücher 2c, die wir zu den billigsten Preisen verkaufen. Deinen werthen Bestellungen entgegensehend, verbleiben wir ergebenst,

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......	$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen......	1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund, eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cnts per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 3, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 81, Way Freight,	2 52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 8, Night Express,	2 37	A. M.
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Atlantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit **vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode. **$8.00**
Portofrei **$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** **$1.50**
Portofrei **$1.75**

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,84

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die

Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Wagonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

„Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. **E. St. John,** Gen.-Billet- u. Paff.-Agt.
Chicago.

Passage - Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,** Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western
4,85) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über **Baltimore** besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart Indiana.

Funk's Familien-Kalender

für 1885.

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana, zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.